

an den Menschen werden. Der Christ soll doch in allen Dingen den walgen lassen, der die Herzen der Menschen lenket wie Wasserbäche. Aber wer hat wohl am meisten öfentlich und im Stillen unehrenhafte Umtriebe gemacht, als viele von der Partie, die besser seyn wollen, als andere Christenmenschen?

Haben ja doch die städtischen Waldschützen Stimmzettel ausgeschickt, die sie nicht geschrieben haben, und Leute die in die Stube gehen, haben Umtriebe gemacht. Was soll man hierzu sagen? Was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Die Wahlen sollen frei seyn und nicht geknechtet werden, das sey Allen gesagt, besonders aber dem Herrn, der schon vor anderthalb Monaten Stimmzettel an die Bauern verhandelt und so gegenseitige Unehrlichkeit geschaffen hat. Einmal sind nun die Schafe und Böcke mit einander gegangen, aber nur um gemeinsam Stöße auszutheilen.

Lasset es also s yn. Es kann eine freundlichere Zeit wieder kommen, wo auch Diese wieder, wie es schon war, unter die Hitzge der nun Verachteten flüchten werden, Niemand vergelte dann Böses mit Bösem. Besser wollen wir nur unserem Herrn Abgeordneten Buol Glück wünschen und hoffen, daß er seine Freunde, Feinde hat er und verdient er keine, seine Wähler und Nichtwähler durch eine entschiedene Haltung in der Kammer für das Wohl des Volks, recht bald beschämen und so erst einen schönen Sieg erkämpfen möge! † † †

Dem Einsender der im letzten Blatte an mich gerichteten Fragen zur Erwiderung.

Was die erste Frage betrifft, so scheint sie vom Kraaker nicht recht verstanden, denn sie wollen weder Oesterreich bald zur Thüre hinausjagen, noch bald wieder herein lassen, sondern es war dies mehr ein Vangewaden unserer Bauern und Weingärtner, wenn sie statt preussisch österreichisch werden wollen.

Frage 2 das preussische Licht betessend, so habe ich es zwar noch nicht gesehen, es muß aber irgend einen schönen Schein haben, wenn es auch ein falscher ist. Und da geht es unseren Herren wie den Fliegen, die ein Licht sehen, sie fahren darauf los und verbrennen

sich die Flügel. Hannover und Sachsen muß es auch so gegangen seyn.

Drittens. Für seinen guten Rath danke ich. Es ist wahr, ich hätte das nicht drucken sollen, daß der Regierung das wahre Volkswohl nicht am Herzen liege, denn ich bin ein Anhänger der Regierung, und er weiß wohl warum. Aber es waren ja nicht meine Gedanken, und Er glaubt nicht, wie die Herren schimpfen, wenn ich etwas von ihren Artikeln weglasse. Wie es die Herren gemeint haben, weiß ich nicht und frage auch nicht darnach, ich laß mich dafür bezahlen.

Wie es mir übrigens scheint, wollen diese Herren nichts von diesem Ministerium, denn sie hängen mit Leib und Seel an Römern, und man kann doch nicht zwei Herren dienen.

Viertens habe ich auch schon hören sagen, daß die Oesterreicher deswegen am Bedenkstehen, daß, wenn die Preußen unten herein wollen, so werden sie von oben herunter kommen, und da glaube ich, wenn wir Schwaben den Oesterreichern helfen — die immer ein wenig langsam sind — so könnten sie Preußen Schläge bekommen; gebe er deshalb nur seine Preußen Gedanken auf.

Was die Herren von republikanischer Jugend sagen, weiß ich auch nicht; mir ist es gerade so vorgekommen, als hätten sie sagen wollen: Ihr Republikaner seyd so wenig jugendlich wie wir, und das ist auch möglich, ich sage es frei, denn ich bin kein Republikaner, und was sie als vor zwei Jahren im Kofle gesprochen haben, weiß ich und wissen die Herren vielleicht selber nimmer, oder wollen es jetzt nicht mehr wissen, denn damals hatten sie Angst und meinten mit dem Schwimmen zu müssen; nun aber ist die Zeit gar anders geworden, jetzt sind sie weder Republikaner noch Demokraten mehr, sie sind wieder Herren geworden und der Mensch sagt oft so viel an was sein Herz gar nicht denkt, und das gilt — wie sich von selbst versteht — hinten nach nichts mehr.

Jetzt bleibe der Herr vor der Hand nur gut deutsch; dieß ist mein wohlgemeintter Rath für sein zweifelhaftes Herz. Das Weitere kommt von selbst.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 17.

Dienstag den 26. Februar

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halb-jährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

### Fahrmarkt.

Der nach dem Kalender auf Montag, den 25. März d. J. ausgeschriebene Vieh- Krämer- Flachs- und Leinwandmarkt dahier wird nicht an diesem Tage, sondern am

Donnerstag, den 21. März 1850

und der Nachmarkt an dem darauf folgenden Feiertage, Maria Verkündigung, allhier abgehalten, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 20. Februar 1850.

Gemeinderath.

Steinenberg.

Das zur Gantmasse des Schultheißen Klemm gehörende — in diesem Blatte schon öfters beschriebene — Wohnhaus und Garten kommt am Dienstag den 19. März d. J.

Bermitags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause wiederholt und letztmals in Aufstreich.

Den 17. Februar 1850.

Gemeinderath.

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Zur Ehre Beutelsbach erklären wir das Gerücht: daß unsere Chaise bei einem Besuch in Beutelsbach mit Morast überschüttet und nachher in einem Hohlweg umgeworfen wer-

den sey, und daß wir durchgeprügelt worden seyen, für eine radicale Lüge. In einem solchen Fall wären wir auch dabei gewesen.

4 Bürger deren Namen bei der Redaction zu erfahren ist.

Schorndorf.

Frisch gewässerte Steckfische zu haben bei Jacob Fried. Weil.

Schorndorf.

Sattlerobermeister Lauer hat 20 bis 24 Zentner Dehnd zu verkaufen.

Großhepbach.

## Für Auswanderer nach Nordamerika.

Der württembergische Verein zum Schutze der Auswanderer befördert am 15. und 20. März 1850 die ersten Auswanderer sowohl über Bremen als Antwerpen nach New York und New Orleans auf den besten Schiffen und zu den billigsten Preisen.

Schiffs-Verorde können mit dem Unterzeichneten welcher auch zu Ertheilungen von Auskunft jeder Art gerne bereit ist, jeder Zeit abgeschlossen werden.

Vereins-Bevollmächtigter  
Eduard Weibel.

## Mannichfaltiges.

Wir können uns nicht enthalten — schreibt die Augsburg'sche Abendzeitung — folgendes

naive Geständniß des Herrn von Bliettersdorf wiederzugeben, in welchem dem jetzt herrschenden System der Stab gebrochen wird. „Wären alle deutschen Staaten über die inneren Verfassungsfragen einig, so könnte der Zweck der Erhaltung der Ruhe und Ordnung mit viel geringeren Opfern erreicht werden. Dies ist eine Wahrheit, die wir uns nicht verbergen können. Die deutsche Nation wird insofern die Kosten der Uneinigkeit der Regierungen zu tragen haben. Hoffentlich wird dies aber dazu dienen, die Verständigung zwischen den Regierungen zu beschleunigen, denn der Finanzminister ist von jeher der eigentliche Friedensstifter gewesen. Erklärt dieser, daß man sich verständigen müsse, so wird es am Ende auch geschehen. Die Finanzminister scheinen aber allerwärts nahe daran zu seyn, ihr letztes Wort auszusprechen. Montecuculi hatte Recht, als er sagte, der Krieg erfordere drei Dinge: „Geld, Geld und abermals Geld.“ Wir sagen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe erfordert Geld, Geld und wieder Geld (besonders wenn sie, wie Herr v. B. zugibt, noch vertheuert wird). Diesem obersten Zweck müssen alle andern untergeordnet werden. Wir besorgen, daß der Finanzminister genug zu thun haben wird, auch nur dem obersten Zweck zu genügen. Tritt aber einmal die Noth ein, so wird man sich bequem, sich häuslich einzurichten, und sich alsdann im Stillen sagen, daß man dies hätte wohlfeiler haben können.“

Paris, 18. Febr. Die gestrige Erklärung des „Napoleon“, daß Frankreich die Unabhängigkeit der Schweiz aufrecht erhalten werde, wenn diese das Völkerrecht und die Rückfichten einer guten Nachbarschaft achten wolle, wird heute sehr verschieden beurtheilt. Während einige Blätter ein sehr folgenschweres Manifest, eine Verpändung des Wortes Frankreichs darin erblicken, glauben andere diese Erklärung nur durch die Worte übersehen zu können: „Wenn die Schweiz sich fügt, so hat sie Nichts zu fürchten.“

Der „Württembergische Staats-Anzeiger“

schreibt aus Paris vom 16. Febr.: Der Präsident läßt sich gegenwärtig viel auf der Straße sehen. Er hat immer ein bescheidenes Bürgerkappchen auf dem Haupte sitzen, das umsonst nach einer Kaiserkrone schmachtet. Sonst haben seine Aufzüge blumwenig republikanisches Gepräge. Dem prächtigen Wagen folgen auf beiden Seiten, hinten und vorn, eine erkleckliche Anzahl Dragener, welche die Pistole gespannt verhalten. Das Pariser Volk läuft natürlich immer massenweise zusammen, um die Augen, hie und da auch den Mund aufzureißen; keiner Seele fällt es aber bei, den Hut auch nur zu berühren. Das hätte nicht so viel zu bedeuten, riefen man nur wenigstens an einigen Ecken: es lebe der Kaiser! wäre man nur nicht so unböflich, dem Präsidenten auf eine ermüdend langweilige Art die Ohren immerseit von seiner Republik vollzuschreiben. Louis Bonaparte sucht sich von diesen angreifenden Erfahrungen unter freiem Himmel in den verschlossenen Kasernen zu erholen, wo man ihn bekränzt und er dafür an Unteroffiziere und Gemeine farbige Bändchen bestet. Es wird mit jedem Tage flarer, wie die Republik unter den Schutz des eisernen Armes der Armee gestützt werden soll, um sie sofort allgemach von ihm erdrücken zu lassen. Die Theilung Frankreichs in 4 Militärdistrikte mit Martialgesetzen spricht lauter dafür, als alle bisherigen vorbereitenden Maßregeln. Frankreich wird mit andern Worten bei nächstem Anlaß in Belagerungszustand versetzt und bekommt vorerst den Vorschmack davon. Das Weitere wird sich dann leicht unter dem Drange der Umstände, der eine concentrirtere Handhabung der Gewalt gebieten möchte, ergeben.

Der „Napoleon“ sagt zum Schlusse eines wohlgefälligen Artikels über die Notification der Geburt eines russischen Großfürsten: „Die vom russischen Kaiser gegen den Präsidenten der Republik angenommene Courtoisie kehrt wieder zu bessern Gebräuchen (freundlicheren Formen, als die zu Ludwig Philipp's Regierungszeit beobachteten) zurück; er titulirt den Präsidenten folgendermaßen: Zu Anfang des

Briefes „„An unsern großen und guten Freund, den Herrn Präsidenten der französischen Republik““, zu Ende werden die Worte „„Großer und guter Freund““ wiederholt, und vor der Unterschrift befindet sich der Beisatz: „„Ihr sehr geneigter . . .““. Der Kaiser hat dem Präsidenten, wie den Souverainen, alle in seiner Familie eingetretenen Ereignisse angezeigt.“

Nach einer Nachricht des Matthes „Napoleon“ würde die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden, Tante des Präsidenten der Republik, am 26. Februar in Paris eintreffen, um einige Wochen daselbst zubringen, und im Elysée absteigen.

Dresden, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer richtete der Abgeordnete Wigand folgende Anfrage an das Ministerium des Auswärtigen: „1) Ist der Staatsregierung bekannt, daß österreichische Kommissäre in Leipzig bei Abhörung und Vernehmung sächsischer bei dem Maiaufstande beteiligter Staatsbürger unmittelbar sich betheiligen? und 2) wie gedenkt man dieses außerordentliche Verfahren zu rechtfertigen?“

Gotha, 19. Febr. Diesen Morgen reiste Herzog Ernst nach kurzen Vorbereitungen nach Leuten ab, um sich auch dort vielleicht nur einen Tag aufzuhalten. Die Reise ist geheimnisvoller Natur; das Gerücht bringt sie mit der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit in Zusammenhang, indem die Verhandlungen mit Dänemark in Berlin nicht gedeihen, und nach dem „Standard“ auch Lord Palmerston Grund hat, mit dem Kabinet von Kopenhagen unzufrieden zu seyn.

Berlin, den 16. Februar. Die Agitation, welche sich in den Herzogthümern Holstein-Lauenburg zu Gunsten eines Anschlusses an den engern Bund zu erheben beginnt, wird hier mit aufmerksamen Augen verfolgt. Es ist von dem preussischen Kabinet die Aufsicht nie verbergen worden, daß eine kräftige Aufrechterhaltung der Rechte Holsteins an

Holsteins an Schleswig nur auf diesem Wege würde zu erreichen seyn, während umgekehrt die Gründung einer Seemacht, welche den deutschen Bundesstaat erst zu dem machen würde, was er seyn soll, ohne den Eintritt der Herzogthümer immer ein halbverfehltes Unternehmen wäre.

### Rettung eines Wiener Legionärs.

Unter den Kämpfern der Wiener Oktober-Revolution, welche erst am 31. desselben Monats darauf bedacht waren, ihr Leben in Sicherheit zu bringen, befand sich auch der Legionär Dr. med. Lindel. Noch denerten die Kanonen Jellachich's an das Burgher, als Lindel, das Unnütze jedes längern Kampfes einsehend, sich eiligst nach seiner Behnung zu begab; allein wenige Schritte von derselben entfernt, zeigte ihm das Ausschauen eines Hauses Bewaffnete, daß er schwerlich unangefochten in diese gelangen würde. Halb verzweifelt begab er sich schnell zurück und stürzte in das erste, beste Haus hinein, in der Absicht, auf Glück oder Unglück eine mitleidige Seele anzutreffen, welche ihn verbergen und seiner Sicherheit Verschub leisten könnte. Eine Etage hoch angekommen, tritt er in ein offenstehendes Entree, öffnet die nächste Thür, und befindet sich im Boudoir einer Dame, die sich sogleich vom Sopha erhebt und ihm entgegentritt. Lindel wirft sich ihr zu Füßen und ruft: Retten Sie mich, gnädige Frau! In meine Behnung zu gelangen ist unmöglich, und auf der Straße kann ich nicht bleiben.“ — „Mein Herr“, erwiderte die Dame festen Tones, „Sie sind Legionär! Wissen Sie, daß ihre Anwesenheit bei mir von der höchsten Gefahr für Sie seyn könnte? Ich bin die Baronin Jellachich.“ — Jellachich, der Baron von Kroatien, hatte bekanntlich einen Bruder in der österreichischen Armee, der unseres Wissens als Oberst in der italienischen Heeresabtheilung stand, vor dem 6. Oktober nach Wien versetzt worden war, am 6. die Stadt mit Auersperg's Truppen verlassen, seine Frau

und Nichts aber wohlbeschützt noch zurückgelassen hatte.

Die Baronin bemerkte jedoch kaum den Eindruck, den ihre Worte auf Lindel natürlicher Weise hervorrufen mußten, als sie auch hinzusetzte: „Doch stehen Sie auf — und begeben Sie sich in dieses Zimmer hier. Ich bin nicht gesonnen, Ihnen Gefahr zu bringen — Sie gefallen mir — und wahrscheinlich sind Sie auf einige Tage am besten bei mir aufgehoben.“

Es lag in dem Wesen und der Haltung der Baronin Etwas, was Lindel unbedingt Vertrauen einflößte. Er blieb, erhielt andere Kleidung, und überließ sich Plänen für seine nächste Zukunft. — Am 31. Oktober Nachmittags zog Jellachich mit seinen Truppen in Wien ein und am folgenden Tage besuchte er seine Schwägerin. Um die Mittagsstunde wird Lindel zu Tisch gerufen und bei seinem Eintritt in's Speisezimmer nimmt ihn die Baronin zur Hand, weist lächelnd auf zwei Herren in hoher Militär-Uniform und sagt: „Mein Mann, Oberst Jellachich — mein Schwager, Baron Jellachich, Banus von Kroatien;“ und zu diesem: „Herr Dr. Lindel, Legionär.“ — „Ihre äußere Erscheinung“, spricht der Ban zu dem betretenen Freiheitskämpfer, „rechtfertigt das Wohlgefallen, das meine Schwägerin an Ihnen gefunden. Sie haben das Aussehen eines klugen Mannes. Wie konnten Sie sich in einen Kampf gegen die kaiserlichen Truppen einlassen?“ — Ohne sich lange zu bedenken und gefaßt antwortete der Gefragte: „Excellenz, ich bin ein Deutscher von ganzer Seele. Mit einem angebornen Tode gegen jede Unterdrückung, den meine Erziehung wo möglich noch ausgebildet hat, konnte ich keinen Augenblick Anstand nehmen, mich in einen Kampf einzulassen, der meiner Ansicht nach ebenso gegen unsere eigene gefährdete Nationalität, Angesichts des Slaventhums, als gegen die Magyaren gerichtet ist, denen ich durch Blutsverwandtschaft meine Sympathie in ei-

nem höheren Grade zugewendet habe. Die Unterdrückung der Magyaren betrachte ich als den Grabesfang der Deutschen in Oesterreich und der Freiheit überhaupt. —

[Schluß folgt.]

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 14. Februar 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	8	32	8	16	8	—
„ Dinkel alt	4	3	3	50	3	30
„ Dinkel neu						
„ Haber alt	3	48	3	40	3	36
„ Haber neu						
„ Roggen	6	40	6	—	5	36
„ Gerste	5	20	4	48	4	32
„ Gerste alt						
1 Simri Weizen	1	—	—	56	—	54
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	—	48	—	45	—	42
„ Erbsen	1	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	1	6	—	—
„ Wicken	—	36	—	32	—	30
„ Bilschfr.	—	46	—	42	—	40
„ Akerboh'n	—	40	—	36	—	34

### Schorndorf.

Frucht-Preise am 19. Februar 1850.

1 Scheffel Kernen	9 fl. 20 fr.
1 „ Dinkel	— fl. — fr.
1 „ Roggen	7 fl. 12 fr.
1 „ Haber	3 fl. 42 fr.
1 „ Gerste	— fl. — fr.

Kornhaus-Inspektion, Pfleiderer.

Brod- und Fleisch-Preise.

8 Pfund Kernenbrod	16 fr.
1 „ Kalbfleisch	7 fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen	9 fr.
1 „ ditto abgezogen	8 fr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 fr.
1 „ Rindfleisch	7 fr.

Bedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 18.

Freitag den 1. März

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnement-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halb jährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 kr.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Bekanntmachung.

Die hier abzubaltende außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofs wird statt am 4. März erst am Mittwoch 13. März d. J. Morgens 9 Uhr beginnen, was hienüt bekannt gemacht wird. Den 27. Febr. 1850.

K. Oberamtsgericht Beiel.

Schorndorf.

#### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Ganzsachen werden die Schulden-Liquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen, und zwar in der Ganzsache

- 1) des Christoph Fröh, Weingärtners in Puhlbrunn am Donnerstag, den 14. März d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Puhlbrunn;
- 2) des Mathäus Bölpert, Metzgers in Winterbach am Freitag den 15. März d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Winterbach;
- 3) des Gottfried Kies, Weingärtners in Schorndorf am Dienstag den 19. März d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Schorndorf.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert, an gedachten Tagen je Morgens 8 Uhr auf dem betreffenden Rathhause entweder persönlich oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren,

und sich über einen Verz- oder Nachlassvergleich, sowie über den Verkauf der Masse theils zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Prozesse darzuthun.

Von demjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse theils befehlen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, wird in der nächsten Gerichts-Sitzung der Ausschluß-Beschluß ausgesprochen werden.

Den 11. Februar 1850.

Königl. Oberamts Gericht,  
Beiel.

Schorndorf.

Der zur Oberforstmeister v. Rabden'schen Verlassenschaftsmasse gehörige Weinberg von 1 1/2 B. 17 1/2 M. im Grafenberg für welchen bei der Versteigerung am 11. d. nur 14 fl. geboten worden, wird am

Montag den 4. März

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus nochmalen in Aussicht gebracht werden.

Schorndorf.

Nächstes Montag den 4. März Nachmittags 1 Uhr wird im Executionsweg ein Nachlaß sammt Zugehör, oder auch einzelne Stücke